

Opitz, Martin: Das andere Klagelied (1618)

1 Wie kömpt es, daß der Herr von allem Ort' und Ecken
2 Die Tochter Zion doch hat wollen überdecken
3 Mit seinem starcken Grimm? Er hat die Herrlichkeit
4 Und Ansehn Israels, den Ruhm der alten Zeit,
5 Vom Himmel abgestürzt, daß sie nun ewig büsse;
6 Er hat gar nie gedacht deß Schemels seiner Füße
7 Am Tage seines Zorns. Der Herr hat umbgekehrt
8 Deß Jacobs Wohnungen; hat biß in Grundt verheert
9 Der Tochter Juda Landt, hat ihre Wäll und Festen,
10 Darauff sie sich verließ, geschleiff't mit Strumpff und Aesten;
11 Der starcken Mauren Schutz gemacht der Erden gleich,
12 Entweihet und geschmäht ihr weites Königreich,
13 An ihren Fürsten auch ingleichen sich gerochen.
14 In tausend Stück hat er dem Israel zerbrochen
15 Sein Horn und gantze Macht, vor heissem Grimm entbrand,
16 Hat, als der Feind ankam, die Hülff' und gute Hand
17 Gezogen hinter sich, hat Feuer angestecket
18 In Jacob rings umbher und einen Brandt erwecket,
19 Erwecket einen Brandt, der nichts läst unverzehrt,
20 Der als ein wildes Thier sich hin und wider kehrt
21 Und bringet alles hin; hat seinen schnellen Bogen,
22 Wie ärgste Feinde thun, sehr schädlich angezogen;
23 Hat seine rechte Hand zu streiten gantz geschickt
24 Nach Widersacher Art, erwürget und zerstückt,
25 Was mit Ergetzlichkeit und Anmuth war zu schauen
26 In Zions schönem Zelt, er hat sie weggehauen,
27 Der Augen beste Lust, er hat weit außgestreckt
28 Sein Wüten als die Glut, so Lufft und Wolcken deckt.
29 Der Herr war wie ein Feind; hat Israels Palläste
30 Und sie darzu vertilgt, zerstöret ihre Feste,
31 Der Tochter Juda Hertz' auch hoch und sehr verletzt
32 Biß auff den letzten Gradt und sie in Leyd gesetzt.
33 Wie wann ein grimmes Thier in einen Garten reisset,

34 Wühlt Stämm' und Stauden umb und alle Frucht zerbeisset,
35 So macht es jetzt der Herr mit seinen Zelten auß;
36 Er hat die Hand gelegt an sein selbst eignes Hauß,
37 Sich Zions Feyertag und Sabbath lassen enden,
38 Die König' in dem Zorn und ihre Priester schenden.
39 Der Herr hat weit hinweg geworffen sein Altar
40 Und auch sein Heiligthumb verbannet gantz und gar;
41 Hat in deß Feindes Hand die Mauren der Palläste
42 Geliefert, daß sie da als wie auff einem Feste
43 Geschrien und gejauchzt. Der Herr hat ihm gedacht
44 An Zions Mauren gantz zu weisen seine Macht,
45 Hat umb und über sie die Richtschnur angezogen
46 Und nicht eh' abgesetzt, biß daß sie auffgeflogen.
47 Die Zwinger neigen sich, die Wälle sind nichts werth
48 Und von den Mauren wird der Boden nun gekehrt;
49 Die Thore sind versenckt, die Riegel gantz zerbrochen
50 Und sämptlich abgewürgt; so hat sich Gott gerochen
51 An ihren Königen und ihrer Fürsten Pracht,
52 Sie haben nun hinfort gar keinen Fug noch Macht
53 Zu üben das Gesetz! Er saget den Propheten
54 Durch kein Gesichte mehr was etwan sey von Nöthen,
55 Der Tochter Zion Zier, die Eltesten der Statt
56 Thun nur den Mund nicht auff und wissen keinen Rath.
57 Sie liegen hingestreckt zur Erden und bedecken
58 Ihr graues Haupt mit Staub und kleiden sich mit Säcken,
59 Das junge Weibesvolck Jerusalems bedenckt
60 Die Angst und hat den Kopff tieff unter sich gehenckt.
61 Mein' Augen beyde sind wie blutroth, daß man meineth
62 Es sey ein rohes Fleisch, sie sind fast außgeweinet,
63 Daß mir das Eingeweyd' hiervon zerbersten wil
64 Und daß die Leber mir für meine Füße fiel',
65 Als ich die Traurigkeit und Jammer sah' umbfassen
66 Die Tochter meines Volcks, als Seugling' auff den Gassen
67 Und Kinder wegen Speis' und Tranck verschmachtet sind.
68 Wie kläglich war es doch, wann so ein liebes Kind

69 Zu seiner Mutter sprach: Last ihr mich Hungers sterben?
70 Ist gar kein Brod noch Wein? Sie musten doch verderben
71 Wie der, so tödlich wund, und gaben ungespeist
72 Der Mutter in dem Arm' auff ihren jungen Geist.
73 O Kind Jerusalems, wem sol ich dich vergleichen,
74 O Jungfrau, Zions Kind, wem nenn' ich, dem du weichen
75 An Pein und Schmetzen kanst, wen stell ich immer für,
76 Dem es noch ärger hat gegangen, als jetzt dir?
77 Dein Schaden ist so groß, als sich von allen Theilen
78 Der Welt die See erstreckt. Mein Kind, wer soll dich heilen?
79 Was der Propheten Volck dir fürgepredigt hat,
80 Ist Blindwerck und Geschwätz', es hat die Missethat
81 Dir nicht geoffenbahrt, sonst werest du entgangen
82 Dem Uebel, das dich trifft, und legest nicht gefangen.
83 Sie haben dir Gewäsch und Lügen fürgesagt
84 Und durch ihr falsches Wort zum Land hinauß gejagt.
85 Kein Mensch ist, der dich sieht, der in die Handt nicht klopffe
86 Und pfeiffe dich nicht an und wincke mit dem Kopffe
87 Dir, Kind Jerusalems. Ist diß die schöne Statt,
88 Von der ein jederman bißher gesaget hat,
89 Sie sey deß Landes Lust, die Königin der Erden,
90 Deß Himmels Nachbarin, der nichts wird gleiche werden,
91 Nichts gleiche war, noch ist. Jetzt freut der Feind nun sich,
92 Pfeifft höhnisch, macht ein Maul, bleckt alle Zähn auff dich
93 Und spricht: Noch ist sie fort, wir haben es erlanget,
94 Wir haben sie vertilgt, die vor so sehr gepranget.
95 O den gewünschten Tag! Der Herr hat so gethan,
96 Als wie er längst gewollt; er hat dich umb und an
97 Verwüstet und verheert, sein Wort recht war zu machen,
98 Er hat den Feind erfüllt mit grosser Lust und Lachen,
99 Sein stoltzes Horn erhöht. Ihr Hertz und gantzer Sinn
100 Schrey' auff deß Herren Hülff' in ihren Nöthen hin.
101 O Mau'r, betrübte Mau'r der Tochter Zion, klage,
102 Laß fliessen als ein Quell die Thränen Nächt' und Tage:
103 Schrey' allzeit, schone dein und deiner Augen nicht,

104 Steh' auff, steh' auff und schrey eh' als der Tag anbricht;
105 Steh' auff in Mitternacht, wann die Gestirne sincken,
106 Und wann das erste Licht wil auff den Hügeln blincken,
107 So schütte dein Hertz' auß für dein gerechten Gott
108 Als einen starcken Strom; heb' auff in deiner Noth
109 Die Hände gegen ihm umb deiner Kinder willen,
110 Die ihren Hunger jetzt nicht haben mehr zu stillen,
111 Die schwächting und halb todt dir im Gesichte gehn
112 Und einem Schatten gleich' an allen Gassen stehn.
113 O drey mal grosser Gott, schau her doch, nim zu Herten
114 Und dencke, wen du schlägst mit solchen grossen Schmerzen.
115 Gestehst du, was ein Weib auß Hungersnöthen thut?
116 Ist ihres Leibes Frucht, ihr Kind, ihr Fleisch und Blut,
117 Kaum einer Spannen lang? Ach, soll man die Propheten
118 Und Priester deines Volcks im Heyligthumbe tödten?
119 Die Gassen waren gantz mit Leichen vollgefüllt
120 Durch beyden Alters Volck: manch junges Weibesbild,
121 Und meine Jüngling' auch sind durch das Schwert gefallen,
122 Du hast den heissen Zorn so lassen bey dir wallen,
123 Hast alles hingewürgt und weit und breit umbher
124 Beruffen meinen Feind, als wann ein Festtag wer',
125 Auff daß ja niemand nicht vermöchte zu entrinnen.
126 Die so ich hab erhehrt, die mein Gemüt und Sinnen
127 Mehr als sich selbst geliebt, für die ich Tag und Nacht
128 Getreue Sorge trug, sind feindlich umgebracht.

(Textopus: Das andere Klagelied. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49280>)